

## DER HEILIGE ADALBERT IM WISSENSCHAFTLICHEN GESPRÄCH UNGARISCHER HISTORIKER

Von László Veszprémy

Das Problem der Tätigkeit Adalberts in Ungarn ist in erster Linie ein historiographisches. Vor allem, weil – abgesehen von einigen recht allgemeinen Bemerkungen über seine Boten bzw. seinen Besuch in Ungarn – keine zeitgenössischen Angaben über seine Tätigkeit in Ungarn überliefert sind, weder in seinen Legenden noch in den historischen Quellen, die früher als die ungarische Stephanslegende entstanden sind<sup>1</sup>. So können wir uns bei einer Untersuchung dieser Frage nicht allein auf die Ergebnisse der historischen Forschungen des 19. und 20. Jahrhunderts beschränken, sondern müssen auch den Spuren der mittelalterlichen historischen Annäherungen folgen.

### *Adalbert in der mittelalterlichen Historiographie Ungarns*

Die einzigen erhalten gebliebenen Annalen aus dem mittelalterlichen Ungarn fassen die Ereignisse von den Anfängen bis in das Jahr 1187 zusammen, mit lokalen Ergänzungen bis 1203. Es ist charakteristisch, daß sie mit dem Jahr 997, mit dem Märtyrertod des Bischofs Adalbert, anfangen und erst die zweite Jahreszahl die des Todes von Fürst Géza ist, des Vaters König Stephans. Übrigens war diese Jahreszahl der ungarischen Tradition bereits bekannt, da sie in der *Legenda maior* des hl. Stephan vom Ende des 11. Jahrhunderts enthalten war<sup>2</sup>.

Außerdem kommt der Name Adalberts im Zusammenhang mit der Taufe Stephans vor, mit einem weitaus wichtigeren Ereignis. Nach der bereits erwähnten

<sup>1</sup> Bruno von Querfurt: Kap. 16: „Non tacendum, quod iuxta positis Ungris nunc nuncios suos misit, nunc se ipsum obtulit; quibus et ab errore parum mutatis umbram christianitatis impressit.“ [Wir wollen nicht verschweigen, daß er zu den benachbarten Ungarn manchmal seine Gesandten schickte oder sie gar selbst aufsuchte, denen er aber, da sie in ihrem Irrglauben ausharrten, kaum den Stempel des Christlichen Glaubens aufdrücken konnte.] Kap. 23: „Miserat hiis diebus ad Ungarorum seniore[m] magnum, immo ad uxorem suam, que totum regnum manu tenuit viri, et que erant viri ipsa regebat, qua [var. quo] duce erat christianitas cepta, sed intermiscebatur cum paganismo polluta religio, et cepit esse deterior barbarismo languidus et trepidus christianismus. Ad quam tunc pervenientes illuc nuncios in hec verba epistolam misit.“ Monumenta Poloniae Historica (Mon. Pol. Hist.) N. S. IV/2. Hrsg. v. Jadwiga Karwaszińska. Warszawa 1969 (red. longior 19, red. brevior 61).

<sup>2</sup> Annales Posenienses. In: Scriptores rerum Hungaricarum. Bd. 1. Hrsg. v. Emericus Szentpétery. Budapest 1937–1938, 125. – Kap. 5 der *Legenda maior* S. Stephani in Scriptores. Ebenda Bd. 2, 380f. – In deutscher Übersetzung von Silagi, Gabriel. In: Die heiligen Könige. Graz-Wien-Köln 1976, 33 (Ungarns Geschichtsschreiber 1).

*Legenda maior* wurde Géza in einem Traum die Ankunft des hl. Adalbert prophezeit, der nach Ungarn kommen sollte, um ihn zu bekehren (Kap. 4), und dies, obwohl Gézas Taufe schon im Kap. 2 erwähnt wird (*ipse cum familiaribus suis*). Der Prophezeiung entsprechend „taufte der gottgefällige Bischof“ den Sohn Gézas, Stephan, „entsprechend der Wahrheit seines Glaubens“ (Kap. 5: „*Hunc Deo dilectus Adalbertus episcopus crismali baptismate secundum credulitatis sue veritatem, intinxit et susceptor fuit.*“). Dieser Satz muß auch deshalb lateinisch zitiert werden, weil er bis in unsere Tage den Schlüsselsatz der Adalbert-Problematik bildet und seine Auslegung daher sehr wichtig ist. Und was ebenfalls nicht von geringerer Bedeutung ist: Es bekehren sich gleichzeitig auch alle bis dahin heidnischen Ungarn (*congregatis gentis indomite*), sie lassen sich taufen (*convertuntur et baptsantur*) und stiften vielerorts auch Kirchen (*statuuntur ecclesiae*).

Aufgrund der obigen Zitate waren die historische Authentizität Adalberts sowie seine Beziehungen zu Géza und Stephan in Ungarn nicht in Frage zu stellen<sup>3</sup>. Die Stephanslegenden mit diesen Zitaten wurden zu Bestandteilen liturgischer Lesungen, die jeder lateinkundige Kleriker auswendig konnte. Seine Bekanntheit wurde auch dadurch gesteigert, daß Adalbert zum Schutzherrn und später zum Kopatron der ersten ungarischen Erzbischöfikirche, der von Gran (Esztergom), wurde – und es auch heute noch ist. Wie auch von Géza Érszegi angenommen, wurde anfangs wahrscheinlich nur Adalbert Patron von Gran, und erst gegen Ende der Herrschaft Stephans teilte er das Patrozinium mit der Jungfrau Maria, was von anderen Stiftungen Stephans ebenfalls bewiesen ist<sup>4</sup>. Nach anderen Meinungen – so z. B. nach István Horváth – stammt das Doppelpatrozinium der hl. Jungfrau Maria in Gran aus jüngeren Zeiten, also nach Stephans Regierungsperiode. Das Doppelpatrozinium fand 1397 in einer *canonica visitatio* seine erste Erwähnung, während die Weihe eines Marienaltars bereits 1156 erfolgte<sup>5</sup>. Auch die Reliquien Adalberts könnten recht früh

<sup>3</sup> Selbst wenn es mitunter einige seltsame Konstellationen gab, in denen die Gebete Adalberts den Ungarn gegenüber den Böhmen zum Sieg verhalfen, wie es in der Fortsetzung von Cosmas Chronik bezüglich der Schlacht von Kroissenburg im Jahre 1260 zu lesen ist. Vgl. Machilek, Franz: Die Adalbertsverehrung in Böhmen im Mittelalter. In: Adalbert von Prag. Brückenbauer zwischen dem Osten und Westen Europas. Hrsg. v. Hermann Henrix. Baden-Baden 1997, 174. – Demgegenüber berichtet Kadłubek in seiner Chronik des Jahres 1193 gerade davon, daß die Ungarn und Polen dem Geist Stephans und Adalberts folgend Frieden schlossen. Šmígel, Kazimierz: Adalberts Grab in Gnesen – Zentrum der Integration Polens und Europas. *Ebenda* 115f.

<sup>4</sup> Érszegi, Géza: *Ég és föld királynője, Mária* [Maria, Königin der Erde und des Himmels]. In: Festschrift für József Gerics. Budapest 1994, 38. Diese Hypothese wird vor allem dadurch untermauert, daß König Stephan Stuhlweißenburg zur königlichen Kultstätte erhob, deren Patronin einzig und allein die Jungfrau Maria war. Zu den Parallelen des Marienkults in den deutschen Herrscherhäusern besonders unter der Herrschaft Heinrichs II. vgl. noch Hehl, Ernst-Dieter: Maria und das ottonisch-salische Königtum. *Historisches Jahrbuch* 117 (1997) 271–310.

<sup>5</sup> In der Handschrift des Raaber *Benedictionale* (Ende des 11. Jahrhunderts) findet man „*domus sancti Adalberti*“. Für das Doppelpatrozinium aus dem Jahr 1397: „*Fundavit sub vocabulo beate Marie virginis et Sancti Adalberti*“, vgl.: *Monumenta Ecclesiae Strigoniensis*

nach Gran gekommen sein, selbst wenn wir von einem Schädelpartikel und einem Stückchen seiner Armknochen erst aus einem Inventar vom Jahre 1553 erfahrer<sup>6</sup>.

Sein Kult in Gran blieb ungebrochen, doch zusätzlich wurde ihm wohl im gesamten Bistum, ja auch in allen Exemptkirchen des Landes (in einigen Abteien, weltlichen und Ordenspropsteien, städtischen Pfarrämtern, ferner in Siebenbürgen von den 12 bzw. 24 Pfarrämtern des Dekanats von Kronstadt und Hermannstadt) eine besondere Verehrung gewidmet. Die Synodialbücher von Gran – die ältesten erhalten gebliebenen stammen aus dem 15. Jahrhundert, und die Vorlage des einen läßt sich auf den Zeitraum 1387–1402 datieren – räumen in ihren Heiligenlisten Adalbert eine wichtige Stelle ein (*festum gloriosi pontificis et martyris sancti Adalberti patroni nostri Strigoniensis ecclesie*), ja selbst die Synoden wurden um den Festtag des Heiligen abgehalten<sup>7</sup>. Unweit des ebenfalls früh gestifteten Doms von Raab (Győr), auf Királyföldje, d. h. Königsboden, war Adalbert Schutzpatron eines Ruralkapitels, dessen Propst Mitglied des Domkapitels von Raab war. Der Umstand, daß auf seinem Friedhof die älteste Kirche der Gegend, die St.-Abrahams-Kapelle stand, deutet ebenfalls auf die frühe Stiftung hin<sup>8</sup>.

Adalbert wurde auch auf dem prunkvollen Westportal der unter der Herrschaft König Bélas III. errichteten St.-Adalberts-Kathedrale zu Gran, diesem Prachtwerk mittelalterlicher ungarischer Kunst, abgebildet, um die Vorbeigehenden an seine historische Rolle zu erinnern<sup>9</sup>. Im Tympanon wird die Darbietung Ungarns an die Jungfrau Maria dargestellt, gleichsam als Deutung des Verhältnisses zwischen *regnum*

---

(MES). Hrsg. v. Ferdinand Knauz. Bd. 1. Esztergom 1874–1924, 34. Die nächste Erwähnung stammt aus dem Jahr der Weihe der Kathedrale (1453). – Über den St.-Adalbert-Altar wird zuerst im Jahre 1291 berichtet. MES II, 294. – Horváth, István: Magyarország régészeti topográfiája. Bd. 5. Budapest 1979, 101–107. – Edition der *Visitatio*, hrsg. v. Ferenc Kollányi: *Történelmi Tár* N.F. 2 (1901) 71–106 und 239–272. – Siehe auch *Sub patrocinio Adalberti Sancti*. Kiállítás Szt. Adalbert vértanúságának 1000. évfordulóján [Ausstellung zum 1000. Jahrestag des Martyriums des Hl. Adalberts]. Hrsg. v. András Hegedűs und Krisztina Tóth. Budapest 1977, Nr. 16.

- <sup>6</sup> Ebenda Nr. 14–15. In die neuesten anthropologischen Untersuchungen wurde die Reliquie von Gran nicht einbezogen. Vgl. *Henrix: Adalbert von Prag*.
- <sup>7</sup> Solymosi, László: *Az esztergomi egyházmegye legrégebbi ünneplajstroma*. Szt. Adalbert, Szórád-András és Benedek tisztelete az erdélyi szászoknál [Die älteste Festliste der Diözese von Gran. Die Verehrung der Heiligen Adalbert, Szórád-Andreas und Benedikt unter den Sachsen von Siebenbürgen]. In: R. Várkonyi Ágnes emlékkönyv [Festschrift für Ágnes R. Várkonyi]. Hrsg. v. Péter Tusor. Budapest 1998, 88–95.
- <sup>8</sup> Váczy, Péter: *A város az ókor és középkor fordulóján* [Die Stadt an der Wende vom Altertum zum Mittelalter]. In: Győr. Várostörténeti tanulmányok. Hrsg. v. Lajos Dávid et al. Győr 1971, 63–65. – Zum ersten Mal wird sie 1138 als „*praepositura ecclesie collegiate S. Adalberti de Jaurina*“ erwähnt. Bedy, Vince: *A győri székeskáptalan története* [Die Geschichte des Domkapitels von Raab]. Győr 1938, 55.
- <sup>9</sup> *Pannonia regia. Művészet a Dunántúlon 1000–1541* [Kunst und Architektur in Pannonien 1000–1541]. Hrsg. v. Árpád Mikó und Imre Takács. Budapest 1994, 159–165. – Marosi, Ernő: *Die Anfänge der Gotik in Ungarn. Esztergom in der Kunst des 12.–13. Jahrhunderts*. Budapest 1984, 84.

und *sacerdotium*. Ersteres wird von Stephan, letzteres von Adalbert verkörpert<sup>10</sup>. Doch eine typisch ungarische Ikonographie Adalberts ist nicht entstanden, er hat kein eigenes Attribut, seine kirchlichen Darstellungen sind selten, was ebenfalls auf die Grenzen seines Kults hinweist. Seine Verehrung in Ungarn konnte sich niemals mit der von Stephan oder Ladislaus messen.

Die Frage, ob sich der Name der ungarischen Könige „Béla“ mit dem Adalberts in Zusammenhang bringen läßt, bildet ein uraltes Problem der Forschung. Der Name Adalbert kommt jedoch nur auf der Inschrift eines relativ frühen königlichen Zitationssiegel bzw. in zwei interpolierten Urkunden aus dem 11.–13. Jahrhundert vor. Die Meinungen der Forscher gehen hinsichtlich der Frage auseinander, wer von den Königen Béla I., II. oder III. als erster seinen Namen, höchstwahrscheinlich slawischen Ursprungs (Beloslaw), nachträglich, aber erfolglos mit dem Namen Adalbert zu identifizieren versuchte. Die Tatsache, daß auf dem Zitationssiegel die Darstellung des „Agnus Dei“ mit Kreuz zu sehen ist, spricht eher für die Person König Bélas III., der sich damals auf einen Kreuzzug vorbereitete, oder für Béla IV., als er noch Mitherrscher (1214–1220–1235) war<sup>11</sup>.

Die Probleme zur historischen Gestalt Adalberts in Ungarn ergeben sich zumeist aus der Unkenntnis über die Anfänge der Konversion der Ungarn bzw. aus dem

<sup>10</sup> Marosi, Ernő: Az esztergomi Porta speciosa ikonográfiájához [Zur Ikonographie der Porta speciosa von Gran]. In: *Eszmetörténeti tanulmányok a magyar középkorról*. Hrsg. v. György Székely. Budapest 1984, 351.

<sup>11</sup> Kubinyi, András: Isten bányáját ábrázoló törvénybeidézõ pecsét (billog) [Ein Agnus Dei darstellendes Zitationssiegel]. *Folia Archeologica* 35 (1984) 139–158. – In seinem Band *Diplomata Hungariae antiquissima* (Bd. 1. Budapest 1992) betrachtet György Györfly die diesbezüglichen Stellen der beiden Urkunden als original (Nr. 46: „Adalberti invictissimi ducis“ und Nr. 49: „domini Adalberti qui et Bela“) bzw. in einer anderen Studie (Festschrift für Iván Borsa, Budapest 1998, im Druck) plädiert er dafür, daß das Siegel aus der Zeit Bélas II. stammt. – Zum Datum der Interpolation der Urkunde Nr. 46, d. h. zur Periode vor 1228 vgl. Györfly, György: A szávaszentdemeteri görög monostor XII. századi birtokösszeírása [Die Konskriptionsurkunde des griechischen Klosters zu Szávaszentdemeter aus dem 12. Jahrhundert]. *Magyar Tudományos Akadémia Társadalom-történeti Tudományok Osztályának Közleményei* 3 (1953) 87. – Ferner siehe noch Bogyay, Thomas von: Adalbert von Prag und die Ungarn – ein Problem der Quelleninterpretation. *Ungarn-Jahrbuch* 7 (1976) 10. – Kovács, László: A kora Árpád-kori pénzverésről [Über die ungarische Münzprägung in der frühen Arpadenzeit]. Budapest 1997, 223f. – Horváth, István: Ein weiteres Fragment der Esztergomer Porta speciosa. *Acta Archeologica* 32 (1980) 345–347 und 360. – Székely, György: Gemeinsame Züge der ungarischen und polnischen Kirchengeschichte des XI. Jahrhunderts. *Annales Universitatis Scientiarum Budapestiensis de Rolando Eötvö nomine. Sectio historica* 4 (1962) 58. – Zu den vermuteten Bezügen zwischen Ungarn und den Kreuzfahrern siehe Sweeney, James Ross: Hungary in the Crusades 1169–1218. *International History Review* 3 (1981) 417–481. – Vrtel, Ladislav: O symbolike niektorých rytierskych rádov [Über die Symbolik einiger Ritterorden]. *Slovenská archivistika* 29 (1994) 120–123. – Es ist interessant, daß die ältesten ungarischen Nennungen des Namens Adalbert der Identifizierung von Béla und Adalbert zu widersprechen scheinen (1271: Zenthafdalberthfalwa, 1343: Zenthalberth). So Mezõ, András: A templomcím a magyar helységnevekben (11–15. század) [Kirchennamen in den ungarischen Ortsnamen des 11.–15. Jahrhunderts]. Budapest 1996, 49f.

Mangel an Quellen. Die Anfänge der Bekehrung vor der Zeit König Stephans werden von byzantinischen und deutschen Quellen eindeutig belegt. Besonders wichtig war die Tätigkeit des Bruno von St. Gallen, der sich als Bekehrer der fürstlichen Familie am Hof betätigt haben soll<sup>12</sup>. Doch von all dem ist in der mittelalterlichen ungarischen Historiographie keine Spur erhalten geblieben. Der Grund dafür liegt eindeutig darin, daß alle abweichenden, früher entstandenen Traditionen vom Bild des ersten, heiligen Königs der Ungarn als Bekehrer seines Volkes und als Kirchenorganisator, wie er auch in den Stephanslegenden dargestellt wird, in den Hintergrund gedrängt wurden und diese Traditionen daher in Vergessenheit geraten sind<sup>13</sup>.

Die Legende des heiligen Königs beschreibt anschaulich, wie Géza in einer Vision verkündet wurde, daß die Bekehrung seines Volkes nicht von ihm, sondern von seinem Sohn Stephan vollendet werden würde: „Was du planst [Géza], wird nicht Dir beschieden sein, weil deine Hände mit Blut befleckt sind. Aber das Kind [Stephan], das du bekommst, wird ein Sohn sein, dem Gott mit Ratschluß seiner göttlichen Vorsehung bestimmt hat, dies alles zu regeln.“ Den Texten der ungarischen Chroniken diente diese Formulierung der Legende als Vorlage, und sie nannten ebenfalls Adalbert den Täufer Stephans. Im Mittelalter und bis in die neueste Zeit wurden diese Stellen so ausgelegt, daß Adalbert der Täufer des ersten Ungarnkönigs und demgemäß auch der Bekehrer des ungarischen Volkes war. Als Beispiel dafür soll hier nur ein Zitat aus der vierten Stephanspredigt des zwischen 1255 und 1275 entstandenen Dominikaner-Sermonars stehen: „Baptismi, in quo adhuc puer accepit habitum fidei ministerio Sancti Adalberti, cui honor a nobis debetur, quia fuit nostre conversionis primus propagator.“<sup>14</sup> In ähnlichem Geiste wurde auch der Adalbert-Sermo im Werk des Osvát Laskai verfaßt, einer der beliebtesten Sermonare des ungarischen Mittelalters, der auch im Druck erschien. Um die Lücken bezüglich der ungarischen Heiligen in der *Legenda aurea* zu füllen, sind erstmals um 1486 die *Legende sanctorum regni Hungarie in Lombardica historia non contente* erschienen. An erster Stelle steht hier die Legende des Heiligen Adalberts. Er wird als „patronus huius regni“ genannt – außer ihm wurde dieser Titel nur Stephan dem Heiligen gegönnt<sup>15</sup>.

<sup>12</sup> Ademar von Chabannes (cc.1035) erwähnt Bruno als den Bekehrer der Ungarn, was auch von einer deutschen Quelle bestätigt wird.

<sup>13</sup> In den frühesten ungarischen liturgischen Handschriften wird immer Stephan als der Apostel der Ungarn erwähnt, nicht jedoch Adalbert. Etwas mißverständlich ist die Formulierung von Somorjai, Ádám: St. Adalbert (Vojtěch-Wojciech-Béla). Gemeinsamer Heiliger der Völker Ostmitteleuropas. In: Henrix: Adalbert von Prag 210.

<sup>14</sup> Sermones compilati in studio generali Quinque ecclesiensi in regni Hungarie. Hrsg. v. Ede Petrovich und Pál László Timkovich. Budapest 1993, 222. – Die schönste und älteste, aus den Jahren vor 1343 stammende Darstellung der Taufe Stephans befindet sich im Kodex des Erzbischofs von Gran, Miklós Vásári (Padua, A, 24). Sie zeigt ein nacktes Kind, das über ein Taufbecken gehalten wird. Neben Adalbert stehen Fürst Géza und Sarolt. Unter dieser Szene befindet sich die Darstellung der Krönung bzw. die Taufe der Ungarn. Zur Beschreibung dieser Darstellungen vgl. Sub patrocinio.

<sup>15</sup> Zur Gattung Sermonar im allgemeinen vgl. Tarnai, Andor: A magyar nyelvet írni kezdék [Man begann, auf Ungarisch zu schreiben]. Budapest 1984, 84 und 182. – Madas, Edit:

Heute ist uns bekannt, von welchen Motiven das Bild des hl. Stephan in Ungarn bewußt geprägt wurde. Im 11. Jahrhundert traten sowohl das römisch-deutsche Reich als auch das Papsttum mit lehnsrechtlichen Ansprüchen gegen Ungarn auf. Die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Ungarn dauerten bis 1108 an. In dieser gespannten politischen Lage wurden alle Stellen der historischen und hagiographischen Quellen, die sich auf das Heidentum der Ungarn, ihre allmähliche Bekehrung und auf die Kirchenorganisation unter ausländischer – deutscher oder päpstlicher – Mitwirkung bezogen, als ausschlaggebend verstanden. Die himmlische Vision, die die Geburt und Taufe Stephans ankündigte, bildet nicht nur einen häufigen Topos der Legenden, sondern sie diente zugleich dem Ziel, aus der Geschichte der Bekehrung der Ungarn möglichst alle irdischen Momente auszuschließen und sie unmittelbar den himmlischen Kräften zuzuschreiben.

Die Tätigkeit der ungarischen höfischen Chronisten war von Erfolg gekrönt. Es gelang ihnen, die Stephanslegende vom gregorianisch gesinnten päpstlichen Hof bestätigen zu lassen, obwohl die Legende unter anderen auch folgende Zeilen enthielt: „Ich bin“ – erklärte der Papst – „nur apostolisch, jener aber“ – d. h. Stephan – „ist wirklich und verdienstermaßen der Apostel Christi, durch den Christus so viele Menschen bekehrt hat.“<sup>16</sup> Selbst wenn Innozenz III. die Begründung der Macht Stephans „utroque iure“ für übertrieben hielt und diese Stelle aus der Legende streichen ließ, wurde in den diesbezüglichen Stellen der päpstlichen Urkunden in späteren Zeiten gewöhnlich die nach Rom geschickte und dort aufbewahrte Variante der Stephanslegende zitiert<sup>17</sup>. Die lehnsrechtlichen Ansprüche der Deutschen bzw. des päpstlichen Hofes tauchten in den folgenden Jahrhunderten wiederholt auf. So wurde z. B. erstmals um die Mitte des 11. Jahrhunderts, in den Werken des Wipo und

A *Legenda aurea* a középkori Magyarországon [Die *Legenda aurea* im Ungarn des Mittelalters]. Magyar Könyvszemle 108 (1992) 93–99. – In der Legende ist die Formulierung „Martyr Christi in Bohemia provincia de nobilibus proventus“ zu lesen, die bereits im ältesten Brevier von Gran zu finden ist (Zagreb, MR 67). Zum Brevier vgl. Kniewald, Károly: A zágrábi érseki könyvtár MR 126 jelzésű Sacramentariumának magyar rétege a MR 67 sz. zágrábi Breviarium megvilágításában [Die ungarische Schicht des Sacramentars MR 126 in der Diözesanbibliothek von Zagreb im Vergleich zum Zagreber Breviar MR 67]. Pannonhalmi Szemle 13 (1928) 41. Im Sermon des Pelbart von Temeschwar wird über den hl. Stephan bereits wie folgt geschrieben: „quem S. Adalbertus natum Strigonii baptisavit et S. Stephanum nominavit“.

<sup>16</sup> Die Stephanslegende des Bischofs Hartwick. Kap. 9. In: *Scriptores rerum Hungaricarum* Bd. 2, 414 (in Übersetzung Silagi: Die heiligen Könige 38).

<sup>17</sup> Gericcs, József: Politikai és jogi gondolkodás Magyarországon VII. Gergely pápa korában [Politische und juristische Denkwiese in Ungarn zur Zeit des Papstes Gregor VII.]. In: Ders.: *Egyház, állam és gondolkodás Magyarországon a középkorban*. Budapest 1995, 144–164. – Érszegi, Géza: A székesfehérvári Boldogasszony Egyház kiváltságairól [Über die Privilegien der Basilika der heiligen Jungfrau Maria zu Stuhlweißenburg]. In: *A Székesfehérvári Boldogasszony Bazilika történeti jelentősége*. Székesfehérvár 1996, 115–142. – Zu den Zusammenhängen des lateinischen Teils der Apostelplatten der ungarischen Heiligen Krone und der apostolischen Tradition siehe Tóth, Endre: *A Szent Korona apostollemézeinek keltezéséhez* [Zur Datierung der Apostelplatten der Heiligen Krone]. *Communicationes Archeologicae* (1996) 181–209.

des Herimannus Augiensis, später in den Legenden des Kaisers Heinrich des Heiligen, die Bekehrung der Ungarn ihm bzw. seiner Schwester Gisela, der Gemahlin Stephans, zugeschrieben und die Rolle Stephans völlig in den Hintergrund gedrängt. Am päpstlichen Hof dagegen wurde sogar noch im 13. Jahrhundert daran erinnert, daß Stephan sein Land dem hl. Petrus, d. h. Rom, gewidmet habe<sup>18</sup>. Thomas von Bogyay bewertet das fast vollständige Fehlen von Angaben über die Bekehrung der Ungarn in den ungarischen Quellen nicht als „bewußte Amnesie“. In den vergangenen Jahrzehnten ist es József Gerics jedoch gelungen, das Vorhandensein dieser bewußten Amnesie zu beweisen und in den ungarischen Quellen des 11. Jahrhunderts einem verschärften ideologischen Kampf für die Souveränität des ungarischen Staates und der Kirche nachzuspüren und ihn zu rekonstruieren.

Als es jedoch bei den Chronisten üblich geworden war, aus den erzählenden Quellen die tatsächlichen historischen Umstände der Bekehrung der Ungarn völlig verschwinden zu lassen, erkannten sie den Mangel der Beschreibung der Bekehrung. Wie allgemein bekannt, wurden der Ort und Zeitpunkt der Bekehrung des ersten christlichen Herrschers, der Name seines Bekehrers und eventuell sogar der des Paten in den meisten Ländern auch schriftlich festgehalten. All diese Angaben gingen jedoch in der ungarischen Überlieferung verloren. Um diese Lücken zu füllen, wurde die Taufe Stephans vielleicht in der Chronikredaktion aus dem 13. Jahrhundert rekonstruiert (Kap. 38), ja sogar ein Pate italienischer Abstammung, dessen Name aus einem ungarischen Ortsnamen gebildet wurde, erfunden<sup>19</sup>. Zu einer Rekonstruktion der Jahreszahlen ist es aber nicht gekommen, so können die Daten der Geburt und der Taufe Stephans, bzw. seiner Heirat mit Gisela, nur vermutet werden. Würden wir sie kennen, würden sie uns auch hinsichtlich des Aufenthalts von Adalbert wichtige Schlußfolgerungen ermöglichen.

Die selbständige liturgische Verehrung Adalberts ist in Ungarn ungebrochen. Nach dem ältesten, um 1100 entstandenen sogenannten Sakramentar der hl. Margarete im Erzbistum Gran fiel das Fest Adalberts und des hl. Georg noch auf denselben Tag, doch sein Name kommt bereits unter den Votivmessen zusammen mit Stephan, Emerich (Imre) und Gerhard (Gellért) vor. Im mittelalterlichen Festkalender

<sup>18</sup> Nicht nur Papst Gregor VII., sondern auch Urban II. schrieb Koloman, dem König von Ungarn, wie folgt: „[...] Stephani, qui generis tui primus a sancta Romana et apostolica ecclesia fidei religionem suscepit et regalis dignitatis iura promeruit.“ In: *Patrologia Latina*. Bd. CLI, Spalte 480. Ferner in Századok 40 (1906) 408. – Die Darbietung des Landes an den hl. Petrus wird aufgrund einer polnischen Parallele auch von Aleksander Gieysztor angenommen. Siehe Gieysztor, Aleksander: Sylvester II. et les Églises de Pologne et Hongrie. In: Gerberto, scienza, storia e mito. Atti del Gerberti Symposium (Bobbio 25–27 luglio 1983) Archivum Bobbiense. 2 Bde. Bobbio 1985, 745. Diese Hypothese wird aber von ungarischen Historikern im allgemeinen abgelehnt.

<sup>19</sup> Der Ansicht Bogyays nach wird es auch kirchenrechtlich problematisch gewesen sein, daß die Person des Täufers mit der des Paten identisch war. Vgl. Bogyay, Thomas von: Szt. Adalbert és a magyarok [Der hl. Adalbert und die Ungarn]. *Katolikus Szemle* 29/1 (1977) 11. – Die ungarische Chronik in: *Scriptores rerum Hungaricarum*. Bd. 1, 295f. Deutsche Übersetzung der Chronik: *Bilderchronik*. Übersetzt von Ferenc Gottschlig. Bd. 2. Budapest 1968.

Ungarns blieb sein Fest nicht an demselben Tag wie das Georgs, sondern es wurde auf den vorangehenden Tag, den 23. April, verlegt. Außerdem wurde noch seines Translationsfestes am 6. November allgemein gedacht<sup>20</sup>.

Im Zusammenhang mit dem Nachleben der Verehrung Adalberts soll noch erwähnt werden, daß trotz seiner mangelnden volkstümlichen Verehrung seine enge Beziehung zu Gran auf überraschende Weise erhalten geblieben ist, da das Domkapitel von Gran vor den Osmanen nach Nagyszombat (Trnava, Tyrnau) flüchtete, dort eine Schule aufbaute und zum Schutzpatron der Burse von Tyrnau ebenfalls Adalbert wählte.<sup>21</sup> Die *Bursa S. Adalberti*, die den armen Studenten Unterkunft und Verpflegung gewähren sollte, wurde von Peter Pázmány gestiftet. Das beweisen unter anderem die Illustrationen von Drucken aus dem 17. Jahrhundert, z. B. das Titelblatt des Werkes „Wegweiser“ von Pázmány bzw. sein Fortleben im Schultheater. Infolgedessen war die Verehrung Adalberts verbreiteter als in Böhmen, sie war nicht nur auf den streng genommenen liturgischen Kult begrenzt.

Die ihm erwiesene besondere Ehre hatte auch außerhalb der Grenzen Ungarns ihren Widerhall. Diese Bezüge fanden bereits in der sogenannten Legende *Tempore illo* aus dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts Erwähnung. Da wird Adalbert der Apostel der Ungarn genannt, der in der Stadt der Ungarn Idole verbrannt haben soll<sup>22</sup>. Die Chronik von Pulkava, deren erste Kompilation aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt, liefert weitere Informationen über Ungarn. Aufgrund Břevnower Traditionen meinte man zu wissen, daß der aus Břevnow stammende Abt Anastasius zum Erzbischof von Gran erhoben wurde. In der einige Jahre später entstandenen zweiten Kompilation wird schon erwähnt, daß Stephan von Adalbert

<sup>20</sup> Radó, Polycarpus: *Libri liturgici manuscripti bibliothecarum Hungariae et limitropharum regionum*. 2. Aufl. Budapest 1973, 17.

<sup>21</sup> Szántó, Konrád: Pázmány főpásztori tevékenysége [Péter Pázmány als Oberhirte]. In: Pázmány Péter emlékezete. Hrsg. v. László Lukács und Ferenc Szabó. Róma 1987, 298. – Die Frage wird auch behandelt von: Szilágyi, András: II. András a barokk kor művészetében és közgondolkodásában [Andreas II. in der Kunst und Denkweise des Barock]. In: *Ex invisilibus visibilia*. (Festschrift für Katalin Dávid). Hrsg. v. László Dankó. Budapest 1993, 332–346. – Die Studenten von Tyrnau gedachten seiner bereits 1641 mit einem Drama. Vgl. Bálint, Sándor: *Ünnepi kalendárium* [Festkalender]. Bd. 1. Budapest 1977, 291. Seine Statue wurde 1769 in der ungarischen Kapelle im Dom von Aachen untergebracht.

<sup>22</sup> Die Legende des sogenannten Canaparius: „Quodam autem tempore ad convertendam gentem Ungarorum convertere iverit et quam mirifice Dominus Iesus eum in visione beati patris Stephani, licet paganus esset, monstravit, in predicti beati Stephani regis Vngarie legenda plenius explanatur.“ Vita prior, Kap. 28. *Tempore illo*. Hrsg. v. Wojciech Kętrzyński. In: *Mon. Pol. Hist.* IV/1. Lwów 1884, 213–218. – Die für uns nicht zugängliche neueste Fachliteratur zu dieser Frage: Labuda, Gerard: *Nad legendą o św. Wojciechu Tempore illo* [Zur Legende über den hl. Adalbert Tempore illo]. Poznań 1996. – Grzesik, Ryszard: *Tempore illo*. *Rocznik Gdański* 1997 (im Druck). – Eine Zusammenfassung stammt von dems.: *St. Adalbert in the Central European Hagiographic and Historic Tradition* (Vortrag auf dem 1997 in Leeds abgehaltenen International Medieval Congress).

getauft wurde<sup>23</sup>. Diese ausländische Tradition spiegelt sich in der *Ungarisch-Polnischen Chronik* vom Anfang des 13. Jahrhunderts wider, wo vom ungarischen Wortgebrauch abweichend Adalbert als Apostel der Polen und der Ungarn bezeichnet und ferner betont wird, daß er Patron der Kathedrale von Gran geworden sei<sup>24</sup>. Die ausländischen Quellen, vor allem die in Weltchroniken (z. B. Martin von Troppau) verbreiteten Informationen, stammten aus den ungarischen Legenden. Dem ist zu verdanken, daß der beste, allerdings bereits humanistische Chronist der ungarischen Geschichte, Antonio Bonfini, Adalbert einen ausführlichen Absatz widmete<sup>25</sup>.

Das Adalbert-Problem in Ungarn hat in erster Linie chronologischen Charakter. Die Frage lautet nämlich, wen der vermutlich kurz vor seinem Tod in Ungarn weilende Adalbert am ungarischen Fürstenhof getauft hat? Laut Simon von Kéza, der seine Chronik im ausgehenden 13. Jahrhundert, in den achtziger Jahren, verfaßte, taufte Adalbert Fürst Géza und seinen Hof. Dieser Überlieferung folgte auch der Humanist Petro Ransano im 15. Jahrhundert. Was in der Stephanslegende mit dem Motiv der Vision nur angedeutet wurde, wird in den späteren Chroniken (Ransanus, Unrest, Bonfini) schon expressis verbis behauptet, nämlich daß Adalbert nicht von irdischen Mächten, sondern von Gott selbst nach Ungarn geschickt worden sei. In seiner Chronik (2.1.15.) widmet Bonfini dem Besuch Adalberts am Hof Gézas eine ausführliche Beschreibung und bereichert diese um die oben erwähnten Episoden, ferner verbindet er diesen Besuch auch mit der Taufe Stephans. Ebenfalls aus chronologischen Gründen legt Géza hier bereits vor der Ankunft Adalberts die Grundlagen des christlichen Glaubens, obwohl unklar bleibt, von wem er eigentlich getauft worden sein soll. Die Chronik enthält nur einen kurzen Hinweis darauf, daß das Christentum in Pannonien zur Zeit der Herrschaft Karls des Großen seinen Anfang genommen habe und die Keime des Glaubens von den an den Grenzen lebenden Germanen den Ungarn vermittelt worden seien. Als Ergebnis der Gebete der bereits bekehrten Ungarn sei von Gott Fürst Géza geschickt worden, der mit dem Heidentum endgültig brechen sollte. So fiel Adalbert eine Rolle in der Erziehung König Stephans zu. Nach Gézas Tod soll er das Land verlassen haben, um seine Mission woanders fortzusetzen. Die Auffassung, nach der ihm eine wichtige Rolle bei der Bekehrung Géza zufiel, kommt auch in der Graner Lokaltradition (*canonica visitatio*, 1397) zum Ausdruck; sie schreibt die Stiftung der Kirche von Gran Fürst Géza zu<sup>26</sup>.

<sup>23</sup> Hrsg. v. Josef Emler und Jan Gebauer. In: *Fontes rerum Bohemicarum*. Bd. 5. Praha 1893, Kap. 25 und 29. – Zweite Redaktion Kap. 24, 28f.

<sup>24</sup> In: *Scriptores rerum Hungaricarum* II, 306 und 311. – *Chronica Hungaro-Polonica*. Pars I. Hrsg. v. Béla Karácsonyi. Szeged 1969, Kap. 4 und 7, 41 f. (*Acta Historica*, Szeged 26). – Im Kalender der deutschen Nation der Universität von Paris wird er ebenfalls als Apostel der Ungarn erwähnt. Dvorník, František: *The Making of Central and Eastern Europe*. London 1949, 126.

<sup>25</sup> Martinus Oppaviensis. Hrsg. v. Ludwig Weiland. In: *MGH SS* Bd. 22. 1872. S. 465. – Bonfinis, Antonius de: *Rerum Ungaricarum decades* (2,1). Bd. 2. Hrsg. v. József Főgel, Béla Iványi und László Juhász. Lipsiae 1936.

<sup>26</sup> Simon von Kéza in: *Scriptores rerum Hungaricarum* II, 380f. – *Die Epithoma rerum Hungaricarum* von Ransanus. Hrsg. v. Péter Kulcsár. Budapest 1977. – *Die Chronik von*

*Adalbert in der modernen ungarischen Historiographie*

Das Adalbert-Problem wurde lange von der Autorität der mittelalterlichen Überlieferung bestimmt. Eine gewisse Diskrepanz machte sich nur in der Frage bemerkbar, ob Adalbert Géza und Stephan zusammen oder nur Stephan getauft hatte, bzw. in der Deutung der Worte der Legende von Bruno von Querfurt, ob sie sich auf *einen* Ungarnbesuch oder auf *mehrere* Besuche beziehen. Dieser Standpunkt wurde auch von den neuzeitlichen Lektionen vertreten. Nach dem *Breviarum Romanum* (1814) taufte Adalbert zuerst Géza und seinen Hof, sodann aber auch Stephan<sup>27</sup>.

Eine Wende in der Behandlung dieser Problematik brachte das von Henrik Marczali verfaßte Kapitel der bis in unsere Tage verbreiteten Geschichte Ungarns, die anlässlich der Tausendjahrfeier der Landnahme Ungarns (1896) erschien. Nach seiner Interpretation hielt sich Adalbert nur einmal, um 994, in Ungarn auf, ohne besonderen Erfolg zu erzielen. Die Taufe Stephans durch ihn wäre demnach lediglich eine Kombination mittelalterlicher Chronisten<sup>28</sup>. Gyula Pauler, dessen Ansichten (1900) die ungarische Auffassung vom mittelalterlichen Ungarn bis in unsere Tage geprägt haben, teilte die Meinung Marczalis, obwohl er nicht so drastisch formulierte und – anders als Marczali – nicht von einem negativen Ergebnis sprach. Zugleich baute er aber den Text des Nekrologs von St. Gallen in sein Werk ein, nämlich daß Géza und seine Gefolgschaft nach 972 von Bruno getauft worden seien, was seiner Meinung nach auch der Name Stephan belegt. Er weist darauf hin, daß der Fürst nach dem Patron der Domkirche von Passau benannt wurde. Dem kann hinzugefügt werden, daß die frühe fürstliche Kapelle von Gran – wie auch eine der Pfarrkirchen von Raab – den Protomärtyrer Stephan zum Patron hatte.

---

Unrest in MIÖG 1 (1880) 365. – Die Canonica visitatio in Monumenta ecclesiae Strigoniensis Bd. 1, 30: „Ecclesia esse fundata ante tempora beati regis Stephani, scilicet per dominum Geysam regem patrem eiusdem, qui construxit eciam castrum Strigoniense.“

<sup>27</sup> An dieser Stelle sollen nur einige repräsentative Beispiele erwähnt werden: Horváth, Mihály: A kereszténység első százada Magyarországon [Das erste Jahrhundert des Christentums in Ungarn]. Budapest 1878, 79–93. – Frankl [Fraknói], Vilmos: Magyar nemzet története [Die Geschichte der ungarischen Nation]. Budapest 1872, 38–40; den Hauptanteil an der Bekehrung der Ungarn schreibt er Adalbert zu. – Bemerkenswert ist Balla, Antal: Magyarország története [Die Geschichte Ungarns]. Budapest 1942, 17. Seiner Meinung nach taufte Adalbert sowohl Géza als auch Stephan. – Die Möglichkeit wiederholter Besuche warf wieder Mathilde Uhlirz auf: Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. Bd. 2: Otto III. 983–1002. Berlin 1959, 507. Diese These lehnt auch Bogyay nicht ab; sie ist tatsächlich nicht auszuschließen. Laut Bogyay mag Adalbert ab 984 mit Géza in Beziehung gestanden haben. Vgl. Henrix: Adalbert von Prag 29. – Über das *Breviarum Romanum* siehe Kozma, Béla: Szent Adalbert. A Nyugat-Európa keleti határán élő népek apostola [Der hl. Adalbert. Apostel der am Ostrand Westeuropas lebenden Völker]. In: Kelet-Közép-Európa szentje. Adalbert. Hrsg. v. Ádám Somorjai. Budapest 1994, 67f.

<sup>28</sup> A magyar nemzet története [Die Geschichte der ungarischen Nation]. Hrsg. v. Sándor Szilágyi. Budapest 1895 (Nachdruck 1995), 226f. – Pauler, Gyula: A magyar nemzet története Szent Istvánig [Die Geschichte der ungarischen Nation bis zu König Stephan dem Heiligen]. Budapest 1900.

Natürlich gab es eine Richtung der katholischen Geschichtsschreibung, die die neuen wissenschaftlichen Ergebnisse ohne Zögern annahm, dabei jedoch bestrebt war, einige positive Züge der Tätigkeit Adalberts nachzuweisen. Laut Ferenc Galla (1931) bestand diese positive Wirkung in der Firmung Stephans durch Adalbert, im Einfluß der suggestiven Persönlichkeit des künftigen Heiligen auf den jungen König, sowie darin, daß zu seinem Kreis gehörende Priester nach Ungarn kamen und sich am organisatorischen Aufbau der ungarischen Kirche beteiligten. Einige katholische Historiker, so z. B. János Karácsonyi (1904) versuchten zwar, die traditionelle Sichtweise von Adalberts Rolle zu verteidigen, aber es gelang ihnen nicht, neue Quellen und Argumente vorzulegen. Bálint Hóman, der Verfasser der bis heute meistgelesenen Geschichte Ungarns, weist ebenfalls auf die geringe Bedeutung Adalberts in Ungarn hin, doch um ein Gleichgewicht zu schaffen, formulierte er als erster den Gedanken, daß Adalbert außer an der Firmung Stephans auch an der Vorbereitung zu dessen Ehe mit der Schwester des späteren Kaisers Heinrichs II. seinen Anteil hatte. Die Ehe wurde noch vor dem Regierungsantritt Stephans, also vor 997, geschlossen<sup>29</sup>.

Die ungarische Forschung der vergangenen Jahrzehnte wird am besten durch die Arbeiten des vor kurzem verstorbenen Thomas von Bogay repräsentiert, der in München gelebt hat und der dieses Referat eigentlich hätte halten sollen. Sein großes Verdienst besteht darin, daß er die ungarischen Forscher mit ausländischen Arbeiten, so z. B. mit denen von Rudolf Holinka und František Dvorník bekannt machte, die von ihnen übrigens bis in unsere Tage kaum berücksichtigt werden, und gleichzeitig unterzog er ihre Arbeiten, in denen sie die Rolle Adalberts in Ungarn übertrieben

<sup>29</sup> Galla, Ferenc: *A cluny reform hatása Magyarországon* [Die Wirkung der Reform von Cluny auf Ungarn]. Budapest 1931, 47–51. – Die gleichen Ansichten vertrat auch Hermann, Eged: *A katolikus egyház története Magyarországon 1914-ig* [Die Geschichte der Katholischen Kirche in Ungarn bis 1914]. 2. Aufl. München 1982. – Karácsonyi, János: *Szent István élete* [Das Leben König Stephans des Heiligen]. Budapest 1904, 7–9. – Hóman, Bálint/Szekfű, Gyula: *Magyar történet* [Ungarische Geschichte]. Bd. 1. 7. Aufl. Budapest 1941, 172–174. – In der Handschrift „Tabula perantiqua“ der Benediktinerabtei von Scheyern, die auf die Mitte des 15. Jahrhunderts datiert wird, ist zu lesen, daß Stephans Ehe in der Abtei geschlossen wurde, daß er ebenfalls hier getauft wurde und ferner, daß Gisela und der Bischof Ulrich (!) sich dort dem König der Ungarn anschlossen. Siehe Witeltsbach und Bayern. Hrsg. v. Hubert Glaser. München-Zürich 1980, 155f. (Tabula perantiqua Schirensis Bd. I/1). Die Anmerkungen dieser Edition sind recht irreführend. Mit guten Gründen kann die eventuelle Rolle Wolfgangs, des Bischofs von Regensburg, der sich auch an der Bekehrung der Ungarn beteiligte, in der Vorbereitung der Ehe Stephans erwogen werden. Dazu siehe Adriányi, Gabriel: *Der heilige Adalbert und Ungarn*. In: Sw. Wojciech w tradycji i kulturze europejskiej. Gniezno 1992, 13. – Diese fiktive Geschichte der Eheschließung ist der Legende über das in Andechs aufbewahrte Kreuz Karls des Großen ähnlich. Vor dem hl. Stephan soll das Kreuz aus der Erde aufgetaucht sein. An derselben Stelle soll der König die erste christliche Kirche in Ungarn gestiftet haben. Veszprény, László: *Szent Rasso és a kalandozó magyarok* [Der hl. Rasso und die umherstreifenden Ungarn]. *Századok* 129 (1995) 1064. – Die Geburt Giselas wird auf etwa 984 datiert. Vgl. Glocker, Winfried: *Die Verwandten der Ottonen und ihre Bedeutung in der Politik*. Köln-Wien 1989, 217–220 und 335.

würdigen, einer der Meinung der ungarischen Historiker nach berechtigten Kritik. Auch Bogyay vertrat die Meinung, daß der unmittelbare Einfluß Adalberts auf die Bekehrung der Ungarn – trotz seiner Beziehungen zum Hof Gézas von den achtziger Jahren des 10. Jahrhunderts an – sehr gering war. Seine Rolle wird sich auf die Firmung Stephans, auf die Prägung seines Charakters und die Vorbereitung seiner Ehe mit Gisela beschränkt haben, seinen größten Einfluß übte er wohl erst durch seine Nachfolger aus. Was das Wesentliche anbelangt, weichen die neuesten ungarischen historischen Zusammenfassungen (György Györffy), kirchengeschichtlichen Synthesen (Konrád Szántó) und historischen Chronologien Ungarns (Géza Érszegi) von dem oben vermittelten Bild nicht ab<sup>30</sup>.

Einen weiteren Beweis dafür liefern die Spekulationen hinsichtlich des Geburtsjahres von König Stephan. Das Jahr 967 wird im allgemeinen für zu früh gehalten (s. die Chronik von Simon von Kéza). Man neigt eher dazu, den Jahreszahlen 969 in der Chronikredaktion oder 975 in den polnischen Quellen Glaubwürdigkeit zuzubilligen. So wird die Geburt auf die Jahre um 970 datiert. Im Vergleich dazu scheint jedoch 995 als das Jahr der Taufe Stephans recht spät zu sein, die Taufe muß bereits früher erfolgt sein. Stephan wird jedenfalls schon am Leben gewesen sein, als Bruno laut Quellen 975 das Hofgesinde Gézas taufte. Da bekannt ist, daß Stephans Großvater Gyula, der Vater seiner Mutter Sarolt, bereits 953 getauft wurde, wird die Bekehrung in seiner Familie jahrzehntealte Traditionen gehabt haben, was ebenfalls für eine frühere Taufe spricht.

Was die weiteren Details anbelangt, ist die Identität der ersten Würdenträger der ungarischen Kirche umstritten. Wir verfügen über zuverlässige Angaben darüber, daß sich aus dem Kreis von Adalbert Radla in Ungarn aufhielt, er wurde dort von Bruno von Querfurt um 1005 (1004 oder 1007) angetroffen, obwohl in den ungarischen Quellen kein Geistlicher dieses Namens erwähnt wird. Es ist fraglich, ob Radla mit dem ähnlich klingenden Namen Rasina aus der späteren Gerhardlegende identifiziert werden kann. Ferner wird angenommen, daß Mönche, die den Kult von Adalbert verbreiteten, sowohl aus Břewnow als auch aus dem Kloster von Meseritz nach Ungarn geflohen seien. Diese Hypothese scheint glaubwürdig zu sein. Dank der extremen Machtkonzentration des königlichen Hofes mag Ungarn bis zum Thronfolgestreit in den vierziger Jahren des 11. Jahrhunderts bzw. bis zu den heidnischen Aufständen um die Mitte des Jahrhunderts für die Geistlichen als ein relativ konsolidiertes Terrain der Bekehrung gegolten haben, das schnellen Erfolg versprach. Zweifel ergeben sich aber gerade hinsichtlich der Stiftungsjahre dieser beiden Monasterien vor 1000<sup>31</sup>. Argumente für ihre Wirkung in Ungarn bieten die St.-Vitus-

<sup>30</sup> Vgl. Györffy, György: *István király és műve* [König Stephan und sein Werk]. Budapest 1977. – Verkürzte deutsche Fassung ders.: *König Stephan der Heilige*. Budapest 1988. – Szántó, Konrád: *A katolikus egyház története* [Die Geschichte der Katholischen Kirche]. Budapest 1983, 311f. – Érszegi, Géza: *Magyarország történeti kronológiája* [Die historische Chronologie Ungarns]. Bd. 1. Budapest 1983.

<sup>31</sup> Engelbert, Pius: *Prágai Szent Adalbert* [Hl. Adalbert von Prag]. In: *Mons Sacer*. Hrsg. v. Imre Takács. Bd. 1. Pannonhalma 1996, 36f. – In diesem Zusammenhang deutet Ján

Patrozinien. Wie nämlich aus einer einzigen Urkunde aus dem Jahre 1284 ersichtlich ist, stand in Gran eine St. Veitskirche – und eine weitere in der Nähe der bereits erwähnten Stadt Raab<sup>32</sup>.

Die Namen der ersten Bischöfe und Erzbischöfe sind uns nicht genau bekannt. Sicher ist nur, daß der erste Abt von Pannonhalma im Jahre 997, zur Zeit der Kämpfe gegen den heidnischen Koppány – entgegen den Ansichten von György Györffy – Anastasius hieß<sup>33</sup>. In der auf 1001 bzw. 1002 datierten, mit späteren Interpolationen beladenen Stiftungsurkunde von Pannonhalma wird als Erzbischof von Gran Dominicus erwähnt, während im Anhang derselben Urkunde wohl der Name eines späteren Erzbischofs von Gran, Sebastianus, vorkommt. Zur Glaubwürdigkeit dieser Angaben trägt auch die Hartwik-Legende bei, in der Sebastianus als erster Erzbischof genannt wird, der – als er erblindete – von Astrik vertreten wurde. Da unter dem Namen Radla in Ungarn kein Mönch erwähnt wird, identifizierte die Forschung diesen Namen mit der Person des Erzbischofs Sebastian (so u. a. György Györffy). Die historische Glaubwürdigkeit des Namens von Astricus-Anastasius wird auch dadurch untermauert, daß 1007 an der Synode von Frankfurt ein gewisser Anastasius als Erzbischof der Ungarn, d. h. als Erzbischof von Gran, teilnimmt. Am 6. Juni 1012 weilte ein gewisser Astrik als Erzbischof der Ungarn in Bamberg, um dort einen Altar zu weihen. Der Regensburger Mönch Arnoldus, der sich um 1030 in Gran aufhielt und dort Antiphonen dem hl. Emmeram zu Ehren verfaßte, erwähnte ebenfalls einen gewissen Anastasius als Erzbischof von Gran. Das scheint die Meinung des um 1100 wirkenden Legendenverfassers Hartwik zu bestätigen, der Astrik mit dem Erzbischof Anastasius identifiziert, indem er die beiden Namen für Varianten desselben hält. Damals mag ihm noch eine Liste der ersten Erzbischöfe zur Verfügung gestanden haben und vielleicht mag er unter dem Einfluß der nacheinander vorkommenden Namen auf diese Schlußfolgerung gekommen sein. Doch es ist auch möglich, daß Astrik und Anastasius nicht identisch sind, ja daß in der gleichen Epoche sogar mit zwei Geistlichen namens Anastasius gerechnet werden muß, oder daß dieses Amt mit einer Unterbrechung von derselben Person ausgeübt wurde. Letztendlich ist es jedoch nicht eindeutig zu klären, ob der Abt Anastasius von Pannonhalma (belegt zwischen 997 und 1001–1002) mit dem späteren Erzbischof identisch ist, dessen letzte Erwähnung aus den Jahren um 1030 stammt.

Es läßt sich auch nicht eindeutig feststellen, ob Anastasius, der am 4. April 1001 als Abt des der Jungfrau Maria geweihten Klosters der Slawen erwähnt wurde, mit

---

Steinhübel seine Zweifel an. Steinhübel, Ján: Die großmährischen Bistümer zur Zeit Mojmir II. *BohZ* 37 (1996) 2–22, hier 16 f.

<sup>32</sup> *Monumenta ecclesiae Strigoniensis* II, 185. – Die Urkunde Lodomers, des Erzbischofs von Gran vom 20. August 1284. – Über die Kirche vgl. Gervers-Molnár, Vera: A középkori Magyarország rotundái [Die Rotunden im Ungarn des Mittelalters]. Budapest 1972, 26–30. – Horváth: Magyarország régészeti topográfiája 105 f. – Györffy, György: Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza [Die historische Geographie Ungarns in der Arpadenzeit]. Bd. 2. Budapest 1987, 568.

<sup>33</sup> Überzeugend argumentiert Geric, József: Az állam és törvényalkotó Szent István [Stephan der Heilige als Staatsgründer und Gesetzgeber]. In: *Egyház, állam* 51–61.

Ungarn in Zusammenhang gebracht werden kann. Györffy hält ihn für identisch mit dem späteren Anastasius von Ungarn. Demgegenüber identifiziert Bogyay Astrik und Anastasius nicht miteinander. Seiner Ansicht nach ist Anastasius der Abt von Břewnow, Astrik der von Meseritz<sup>34</sup>.

Gleichfalls offen bleibt die Frage, wann sich Adalbert – einmal oder gar mehrmals – in Ungarn aufhielt. Nach allgemeiner Auffassung geschah dies in Form kurzer Besuche, etwa auf seinen Reisen zwischen Prag und Rom. Es bleibt eine reine Fiktion, den Besuch zu datieren. Die neunziger Jahre des 10. Jahrhunderts, vor allem 995, können deshalb für wahrscheinlich gehalten werden, weil ihre Erwähnung in den Legenden auf ein Datum kurz vor dem Tode Adalberts hinweist. Die heutigen Herausgeber der Legenden geben in ihren Randbemerkungen ganz konkrete Daten an, z. B. Karwasińska datiert diese Besuche vor das Ende des Jahres 994 oder auf den Beginn von 995, was auch von der Erwähnung Radlas, der sich am ungarischen Hof aufgehalten haben soll, bekräftigt zu werden scheint<sup>35</sup>. Der Besuch und das Schicken von Boten haben aber zeitlich nichts gemeinsam, zwischen diesen beiden Ereignissen können sogar Jahrzehnte vergangen sein, so läßt sich das Datum auch weiterhin nicht eindeutig feststellen. Die Ansicht Bogyays, laut der Adalbert, nachdem er zum Bischof von Prag geweiht worden war, kontinuierliche Beziehungen zu Ungarn gehabt haben soll, kann richtig sein. Zu Kontakten und zu den vereinzelt vorkommenden Besuchen wird er damals die meiste Zeit gehabt haben, wie dies auch von Aleksander Gieysztor angenommen wird<sup>36</sup>. Wir können die Jahre 988 bis 992 ausschließen. Es ist auch fraglich, auf welcher Route Adalbert 992 Prag erreichte, bzw. in welche Richtung er die Stadt 994, eventuell Anfang 995, verließ. Mehrere Forscher, unter ihnen z. B. Hóman und Érszegi, sind der Meinung, daß er damals auf dem Weg nach Rom einen Besuch in Ungarn abstattete. Es ist aber fraglich, ja sogar

<sup>34</sup> Weitere Zuordnungen in den Forschungen: Radla ist identisch mit Erzbischof Anastasius, aber Abt Anastasius und Erzbischof A. sind nicht identisch (Václav Chaloupecký, Rudolf Holínka) – Anastasius, Astrik und Radla sind identisch miteinander (Mihályi, Ernő in Bibliotheca Sanctorum. Bd. 1. Romae 1961, 1053f.) bzw. es handelt sich um verschiedene Personen. Vgl. Csóka, Lajos J.: Szt. István emlékkönyv [St.-Stephan-Gedächtnisbuch]. Bd. 1. Budapest 1938, 159. – Ders: Geschichte des benediktinischen Mönchtums in Ungarn. München 1980. – Hermann: A katolikus egyház. – Daß der 1001 erwähnte Abt der Slawen, Anastasius – *Anastasius abbas monasterii sanctae Mariae Sclavensis provincie* – im Auftrag Stephans des Heiligen in Italien weilte, wurde bereits von Percy Ernst Schramm vermutet (Ders.: Kaiser, Rom, Renovatio. Bd. 1. Leipzig et al. 1929, 153). – Dvořník: Making 163. – Péter Váczy bringt die Entscheidung über ungarische Angelegenheiten um die Jahrhundertwende mit der im Januar 1001 in Rom abgehaltenen Synode in Zusammenhang, wo außer dem Kaiser auch Heinrich, Fürst von Bayern, anwesend war. Die Hypothese über Ravenna lehnt er entschieden ab. Váczy, Péter: Thietmar von Merseburg über die ungarische Königskrönung. In: *Insignia regni Hungariae*. Bd. 1. Budapest 1983, 29–53.

<sup>35</sup> Siehe Bruno-Legende. *Redactio longior* 19, *red. brevior* 56, *Vita prior*. In: *Mon. Pol. Hist.* IV, 28f.

<sup>36</sup> Bogyay: Adalbert von Prag – *Adriányi*: Der heilige Adalbert 16. – Gieysztor, Aleksander: *Sanctus et gloriosissimus martyr Christi Adalbertus: Un état et une église missionnaires aux alentours de l'an mille*. In: *Settimane di studio* Bd. 14 „La conversione...“. Spoleto 1967, 625.

ziemlich unwahrscheinlich, ob sich ein Besuch in Ungarn zwischen 996, als er deutschen Boden verließ, und seinem Märtyrertod überhaupt einfügen läßt<sup>37</sup>.

### Zusammenfassung

1. Mangels Angaben sahen sich die ungarischen Chronisten des Mittelalters in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts gezwungen, für den ersten, heiliggesprochenen König Ungarns einen Bekehrer und Täufer zu finden. Diesem Zweck schien der Bischof von Prag, Adalbert, am besten zu entsprechen. Man brauchte also keinen Priester zur Firmung, eine Deutung des lateinischen Terminus in diesem Sinne ist auch nach Arnold Angenendt weder eindeutig noch überzeugend. Das Wort „susceptor“ hatte auch im Mittelalter die Bedeutung von „Pate“. Der Grund dafür, daß von den ungarischen Chronisten ein neuer, fiktiver Pate erfunden wurde, lag vielleicht darin, daß die vorhandenen Aufzeichnungen für zu spärlich gehalten wurden<sup>38</sup>.

2. Als im 19./20. Jahrhundert die Texte des *Necrologium*s von St. Gallen über Bruno bekannt bzw. historische Spekulationen über das Geburtsjahr Stephans aufgestellt wurden, erwies sich die mittelalterliche Überlieferung nunmehr als unhaltbar. An die Stelle der früheren Auffassungen traten daher die Betonung der Rolle Adalberts bei der Firmung Stephans und bei der Vorbereitung seiner Ehe mit Gisela sowie die Hervorhebung der Tätigkeit, die seine böhmischen und polnischen Nachfolger in der frühen ungarischen Kirchenorganisation ausgeübt haben mögen. Letztere ist zwar wahrscheinlich, läßt sich aber schwer mit konkreten Namen in Verbindung bringen.

Die ungarische Forschung neigt heute zu der Hypothese, Adalbert habe König Stephan gefirmt und seine Ehe vermittelt. Demgegenüber vertreten wir aber bezüglich der Theorie der Firmung und der Vorbereitung der Ehe eine viel skeptischere Auffassung. Der Wortlaut der *Legenda maior* kann nicht als Firmung gedeutet werden, allein aus dem Grunde, weil der Verfasser der Legende für Stephan einen Bekehrer und Paten brauchte.

Nicht weniger problematisch ist die Ehevermittlungs-Tradition der Benediktinerabtei von Scheyern.<sup>39</sup> Mit Hinblick auf den Kult Adalberts in Bayern muß man feststellen, daß die mittelalterlichen Überlieferungen über die Bekehrung der Ungarn relativ spät entstanden sind oder der Verehrung Heinrichs II. und seiner Schwester

<sup>37</sup> Ebenda 625. Gierysstor vertritt die Meinung, daß Adalbert den deutschen Boden erst im Dezember 996 verließ und so keine Zeit für eine Ungarnreise gehabt haben kann. – Demgegenüber meint Labuda, daß Adalbert 996/997 mehrere Monate zur Verfügung standen, um den ungarischen Königshof aufzusuchen. Vgl. *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 1. Sp. 101 f. An dieser Stelle sei bemerkt, daß Labudas Meinung, nach der Adalbert die Abtei von Pécsvárad (Mons Ferreus, Meseritz) gestiftet hätte, jeder Grundlage entbehrt.

<sup>38</sup> Angenendt, Arnold: *Kaiserherrschaft und Königstaufe*. Berlin-New York 1984, 307 f. (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 15).

<sup>39</sup> S. Anm. 29.

Gisela entsprungen, also muß auch die Rolle Adalberts in der Vorbereitung der Ehe in Frage gestellt werden.

3. Zur Bestimmung des Datums eines Ungarn-Besuches steht uns keine einzige zuverlässige Quelle zur Verfügung, es hängt daher ganz und gar von der Rekonstruktion des Itinerars von Adalbert ab. Es ist nicht auszuschließen, daß er von den achtziger Jahren des 10. Jahrhunderts an wiederholt und auf verschiedene Weise in Kontakt mit dem ungarischen Fürstenhof kam.

Adalbert zum Patron des ersten Erzbistums von Ungarn zu machen, war eine bewußte Entscheidung in erster Linie des kaiserlichen Hofes und zweitens des Hofes von König Stephan<sup>40</sup>. Die Wahl fiel auf einen Heiligen, der sowohl vom Papst als auch vom Kaiser gleichermaßen verehrt wurde und dessen Autorität – und, wie damals auch erwartet, himmlischer Vermittlung – der ungarische Staat und die ungarische Kirche teilhaftig werden konnten. Ferner war diese Entscheidung auch dem Umstand zu verdanken, daß er vor 1000 der letzte und gewiß der wichtigste Geistliche war, der auch in Ungarn geweiht hatte und dessen Erinnerung in Ungarn sicherlich gewahrt werden sollte. Durch seine Verbindungen zum kaiserlichen Hof hatte Adalbert gewiß Einfluß auf Ottos besondere politische und kirchenpolitische Beziehungen zu den neuen christlichen Staaten Ungarn und Polen. Selbst wenn diese Rolle nur vermutet werden kann, wird ihre Bedeutung von der heutigen Geschichtsschreibung weitaus unterschätzt. Wahrscheinlich ist die historische Rolle Adalberts statt in traditionellen Momenten wie Firmung und Ehevermittlung eher in diesem Einfluß zu suchen. Von Otto III. wurde diese Rolle jedenfalls anerkannt, deshalb gründete er in beiden Staaten die unabhängigen Kirchenorganisationen und die Erzbistümer auf die Reliquien und das Andenken des Heiligen. Es ist durchaus verständlich, warum in seinen Lebensbeschreibungen nur mit einigen Zeilen seiner Aufenthalte in Ungarn gedacht wurde, trug doch dieses Land kaum zur Verwirklichung seines Heilsweges bei. Es geschah gerade umgekehrt, es spielte vielmehr Adalbert in der späteren Gestaltung des Kirchenlebens in Ungarn eine wichtige Rolle. Welchen Charakters die Beziehung Adalberts zu Ungarn auch immer gewesen sein mag: Er wurde nach seinem Märtyrertod durch seine Reliquien und durch seinen Kult bis in unsere Tage hinein zur entscheidenden Persönlichkeit des Christentums in Ungarn.

<sup>40</sup> Diese Meinung teilt auch Koszta, László: Adalékok az esztergomi és kaloccai érsekség viszonyához a XIII. század elejéig [Angaben zum Verhältnis des Erzbistums von Gran zum Erzbistum von Kalocsa bis ins angehende 13. Jahrhundert]. Magyar egyháztörténeti vázlatok 3 (1991) 73f. Daß es in Veszprém kein, in Raab dagegen nur neben der Kathedrale ein Adalbert-Patrozinium gibt, läßt sich mit ihrer früheren Stiftung begründen. Diesbezüglich s. ebenda. Über Otto III. ist uns bekannt, daß er zu Ehren des hl. Adalberts zahlreiche Kirchen stiftete und mit Reliquien des Heiligen versah (Aachen, Rom, Affile bei Subiaco, Pereum bei Ravenna). Im Jahre 1000 erlangte der Kaiser in Gnesen Reliquien – den Arm und vielleicht auch ein Schädelstückchen des Heiligen. Polc, Jaroslav: Szt. Adalbert-Vojtěch prágai püspök ereklyéi [Die Reliquien des hl. Adalbert-Vojtěch, Bischof von Prag]. In: Kelet-Közép-Európa szentjei 45.